

Herausgeber: Dr. Fritz Gerlich
Schriftleitung und Verlag:
Schellingstraße 39, II. Hof,
Telephon 24 5 89

Heute beginnt

M. M. Oswalds Roman und

„Im Hexenkessel der Spionage“

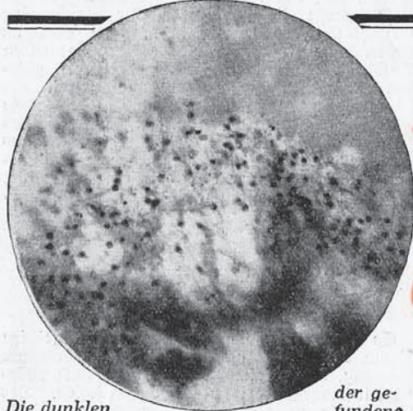
Illustriertes

Das Blatt des gesunden Menschenverstandes

Im Einzelverkauf

20 Pfennig

30 Groschen



Die dunklen Punkte

der gefundenen Bazillus

Eigentlich müßte die Überschrift richtiger lauten: Ein es der Geheimnisse des Krebs-erregers gelöst, und zwar sein wichtiges, nämlich das seiner Existenz.

Während bis heute noch die Ansichten der Mediziner zum Teil unklar sind, zum Teil extrem einander gegenüber stehen, nämlich einerseits die Existenz eines krebs-erregenden Bazillus leugnen, andererseits sie mit Sicherheit hinstellen, ist nunmehr die Entscheidung im Sinne der letzteren gefallen.

Einem Münchner praktischen Arzt, Dr. Joseph Mittendorfer, ist es gelungen, den mikroskopischen Beweis

zu erbringen, daß in jeder bösartigen Geschwulst, die wir Krebs heißen, ein ganz bestimmtes Bakterium nachweisbar ist und daß andererseits überall da, wo dieses Bakterium nach der von Mittendorfer angegebenen Färbungsmethode bei Anwendung aller mikroskopischen Sorgfalt nicht gefunden wird, der mit Recht so gefürchtete Krebs nicht ausgebrochen ist.

Diesen Nachweis führt Dr. Mittendorfer in einer Arbeit, die gerade dieser Tage durch unseren Verlag (Naturforscherverlag) der Öffentlichkeit übergeben wird.

Diese Arbeit ist in erster Linie für Ärzte und Kliniker

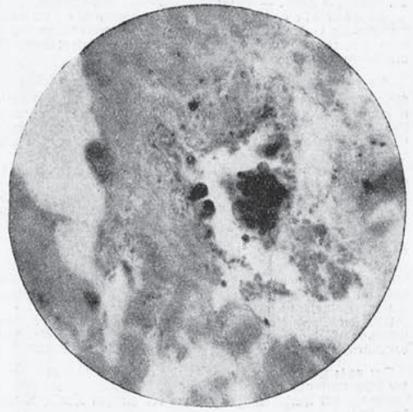
geschrieben, da sie den positiven Beweis für die Existenz eines Krebs-erregers erbringt, ohne zunächst weitere Konsequenzen zu ziehen.

Dr. Mittendorfer begrenzt in dieser Arbeit mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Vorsicht seine Aufgabe auf den ersten Schritt zur sachlichen Bekämpfung dieser Menschheitsgeißel, nämlich die exakte Feststellung ihrer Ursache. Seine Ausführungen geben in der Erkenntnis, daß drei Voraussetzungen gegeben sein müssen, ohne die die Entstehung dieser bösartigen Geschwulst nicht denkbar ist.

Erstens muß bei dem Patienten eine generelle Disposition vorhanden sein, deren Ursache durch die Vererbung gegeben ist. Diese Immunitätschwächung kann auch durch andere schwere Erkrankungen, wie Syphilis, Tuberkulose, Zuckerkrankheit, um nur einige wichtige zu nennen, erzeugt werden.

Zweitens muß durch irgendwelche mechanische Reizung der Stelle, an der Krebsbakterien ihre zerstörende Wirkung entfalten können, für den Angriff der Bakterien reif, also zum locus minoris resistentiae gemacht werden.

Solche Stellen sind zum Beispiel eine Magenwand, die durch verschluckten heißen Wafers geschädigt oder eine Hautnarbe, die infolge Verätzung, Verbrennung usw. entstanden ist. Ihnen gemeinsam ist, daß die in den Blutbahnen kreisenden, von außen her eingeführten Bakterien in höherem Maße festgehalten, zusammengefaßt und dadurch ihre zerstörende Kraft so gehäuft wird, daß sie wirksam werden.



Großer und kleiner Bakterienrasen

Münchener Arzt entdeckt den

Krebsbazillus!

denn wir leben ja alle, wir atmen ja täglich Bakterien ein, wir nehmen sie sogar mit der Nahrung

zu uns. Der Angriff auf unsere Gesundheit durch Bakterien kann ja bei bestimmten ungünstigen Voraussetzungen täglich und stündlich erfolgen. Daher entspricht es nur der allgemeinen Erfahrung der Hygiene, wenn Dr. Mittendorfer die

dritte Ursache, mit der wir uns jetzt zu beschäftigen haben, nämlich den Bazillus selbst, der den Krebs-erregend darstellt, in seiner Wirkung an die vorausgehenden Bedingungen knüpft.

Zu diesen Bedingungen, nämlich Veranlagung — die auch durch Lebensbeanspruchung erzeugt werden kann — und einen Ort des geringen Widerstandes im Körper — der durch mechanische Reizung hergestellt wird — muß

der eigentliche Krankheitserreger,

nämlich der Bazillus, kommen. Fehlt eine einzig dieser Voraussetzungen, so kann Krebs nicht entstehen.

Dr. Mittendorfer ist es gelungen, mit Hilfe des Gramschen Färbungsverfahrens den Krebs-erregenden Bazillus zu färben und damit bei etwa 1200facher Vergrößerung



Der Entdecker Dr. Mittendorfer

für das menschliche Auge sichtbar zu machen.

Die Bakterien erscheinen in ganz verschiedener Größe, aber immer in kreisrunder Form, und verteilen sich außerordentlich dicht, bald dicht, bald verstreut, in dem Krebs-erkrankten Gewebe, so daß der von Dr. Mittendorfer in seiner Arbeit gebrauchte Vergleich mit dem Sternenhimmel außerordentlich charakteristisch wirkt. Da die erwähnte Arbeit sich zunächst der letzten Schlussfolgerungen vor allem in klinischer Hinsicht, also bezüglich des Verlaufs der Krebskrankheit und ihrer Heilung enthält, so haben wir uns an Dr. Mittendorfer gewandt, um hier wenigstens andeutungsweise zu erfahren, was in solchen Fällen unsere Leser sicher am meisten interessiert, nämlich:

Welche Aussichten eröffnen sich für wirkungsvolle Krebsbekämpfung auf Grund der nunmehr endlich gelungenen Feststellung des Bazillus?

Höchstwahrscheinlich wird dieser Krebs-erregend nicht bloß in den erkrankten Geweben, sondern im Blute jedes Krebskranken zu finden und damit unter Umständen schon im frühesten Stadium der Erkrankung nachweisbar sein. Gerade dieser Frühdiagnose, d. h. (Schluß Seite 7)

Deutschland von allen verlassen

Die Zeichen dafür, daß Deutschland heute weltpolitisch isoliert ist, mehren sich von Tag zu Tag. An dieser Tatsache wird auch durch den Umstand wenig geändert, daß die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Rußland, Frankreich und Polen nicht zur Eingliederung Rußlands in die Reihe jener Staaten geführt hat, für die im Augenblick die französische Politik richtunggebend ist. Denn Rußland ist ein viel zu unklarer politischer Faktor, als daß man mit ihm eine aufbauende Weltpolitik machen könnte. Seine Ablehnung einer offen antideutschen Bindung hat außerdem Gründe, die uns eher mit Sorge, als mit Freude erfüllen sollten.

Erst vor wenigen Wochen befehlen die russischen Sowjets der deutschen kommunistischen Partei, sich am preußischen Volksentscheid unserer sogenannten nationalen Opposition zu beteiligen. Sie erhofften sich damit eine Förderung der Revolution und damit letzten Endes des Kommunismus in Deutschland. Die Sowjetpolitik hat auch nach dem Scheitern dieses Volksentscheides ihr Ziel, nämlich die Revolutionierung unseres Vaterlandes, nicht aus dem Auge verloren. Die ebenso lächerlichen wie hinterhältigen Erklärungen des deutschen Kommunistenführers Remmele bei dem jüngsten Empfang der deutschen Presse, den diese Partei zu veranstalten hat und ein Teil der Presse für nötig hielt, bilden keine Widerlegung dieser Ansicht.

Das Damoklesschwert des Kommunismus

Von ihrem Standpunkt aus gesehen wäre es eigentlich unbegreiflich, wenn die kommunistische Bewegung darauf verzichten würde, die Not des kommenden Winters für ihre Bestrebungen auszunützen. Dürfte doch jene weltpolitische Entwicklung, die zu unserer heutigen Isolierung führte, aller Wahrscheinlichkeit nach eine Verschärfung unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zum mindesten aber keine entscheidende Abmilderung zur Folge haben. Auch die Tatsache, daß die Devisenbestände bis zu 1000 Mark herunter ausgenommen worden sind, beweist, daß man in deutschen Finanzkreisen, die Einblick besitzen, mit großen Schwierigkeiten bezüglich unseres Zahlungsverkehrs nach außen und damit auch unserer Geldlage nach innen rechnet.

Diese, der kommunistischen Revolutionierung Deutschlands so vieles versprechende voraussichtliche Entwicklung der nächsten Monate, hätte aber eine ausgesprochene Störung erfahren, wenn Sowjetrußland sich offiziell in die Reihe der uns isolierenden — also mehr oder weniger entgegengesetzten — Mächte, eingestellt hätte. In dem Augenblick nämlich, wo unsere angeblich freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland offiziell von russischer Seite aus abgebrochen sind, würde sich bei uns eine ganz andere Handlungsfähigkeit gegenüber den kommunistischen Umtrieben ergeben.

Gefährliche Freundschaft mit Rußland

Man spricht natürlich nicht davon, aber es ist in Wirklichkeit doch so, daß die vermeintlich freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland uns dazu zwingen, den Gesinnungsgenossen der Sowjets, nämlich den Kommunisten in Deutschland, eine viel höhere Rücksicht zuteil werden zu lassen, als ihnen wahrscheinlich entgegengebracht würde, wenn unsere Beziehungen zu den Sowjets ausgesprochen gegenläufige wären. Schon das russische Agentenwesen, das überall bei uns hehertig tätig ist, hätte ja nicht die heutige Bewegungsfreiheit, wenn der Staat, dem diese Agenten angehören, mit uns in unfreundlichem Verhältnis lebte. Denn es verlor ja dann jene Menschen bei uns an Einfluß, die da meinen, wir sollten für die sowjetrussische Freundschaft den Preis einer größeren Duldung der Umsturzbestrebungen bei uns zahlen. Hätten sich jetzt auch die Sowjets dem fran-

zösisch-polnischen Freundschaftsverhältnis angeschlossen, so hätten sie also wichtige Voraussetzungen des Erfolges ihrer Umsturzbestrebungen bei uns gefährdet oder gar zerstört. Die Sowjets sind aber von der Ansicht beherrscht, daß sich ihre Bewegung auf die Dauer nur dann behaupten kann, wenn sie über den Bereich Sowjetrußlands hinausgetragen wird. Und in Westeuropa ist Deutschland für sie das wichtigste Sprungbrett.

Deutschland als Rußlands Sprungbrett

Die Sowjetmacht haben wir natürlich ganz genau, daß das überwiegend industrialisierte Deutschland eine kommunistische Ordnung noch viel weniger ertragen kann, als das überwiegend agrarische Rußland. Es ist klar, daß die Not, die breiteste Kreise unseres Volkes im Gefolge des Kommunismus erfassen muß, zu einer Explosion nach außen treibt. Bei der Volkszahl der Deutschen aber würde dies für die Nachbarn sehr viel gefährlicher sein, als wenn irgendeiner der europäischen Staaten mit erheblich geringerer Volkszahl vom Kommunismus erfaßt würde. Gelingt es diesem, Deutschland zu gewinnen, so kann er also hoffen, das übrige Europa in Bälde in Brand zu stecken. Bei der heutigen allgemeinen Wirtschaftsdpression in der Welt darf er außerdem damit rechnen, daß sich infolge unserer Verbundenheit mit der Weltwirtschaft auch schwere Rückwirkungen über das Festland Europas hinaus geltend machen.

Es ist also ein sehr praktisches kommunistisches Interesse — nämlich das am Vorwärtstreiben der Weltrevolution —, was die Sowjetstaatsleitung heute veranlaßt, die äußerlich guten diplomatischen Beziehungen zu Deutschland sehr pfleglich zu behandeln und zum mindesten für die nächste Zeit nicht zu stören. Andererseits besteht für uns aller Grund, zu überlegen, ob nicht der Preis, den wir für diese guten Beziehungen zahlen — nämlich die Gefährdung unserer inneren Verhältnisse —, doch allzu teuer ist.

Nüchterne Daten

Wie ist nun eigentlich unsere heutige Isolierung zustande gekommen? Sie ist nicht mehr die direkte Folge der Verbindung der Welt im Kriege gegen uns. Das zeigen die folgenden Daten: Der Hoover-Vorschlag, der am 22. Juni veröffentlicht wurde, erweckte die Hoffnung auf ein wirtschaftliches Zusammenwirken der Welt zur Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten der einzelnen Länder. Er war auch weitgehend in diesem Sinne gemeint, natürlich unter Berücksichtigung auch der amerikanischen Interessen. Inzwischen aber kam die Vertrauenskrise der Welt in die deutschen Verhältnisse, die zu unserer großen Geld- und Wirtschaftskrise führte. Die Gründe hierfür sind in unserem Blatte schon wiederholt ausführlich behandelt. Es braucht also hier nicht noch einmal darauf eingegangen zu werden.

Es kam dann am 18. Juli die Konferenz zwischen Brüning und Curtius einerseits und dem französischen Ministerpräsidenten Laval andererseits in Paris. Ihr folgte am 20. Juli die Konferenz in London. Am 27. Juli machte MacDonald seinen Gegenbesuch in Berlin, und am 5. August hatte Brüning eine Unterredung mit Mussolini in Rom. Man sprach bereits, besonders in der deutschen Rechtspresse, von einer politischen Verbindung London-Paris-Rom zur Isolierung der Franzosen und der Zurückdrängung ihrer Machtstellung. In der Tat fühlten sich auch die Franzosen durch diese englische Politik bedroht, die allzu sichtbar auf die Bildung einer Koalition gegen ihr Land ausging und damit dort alte Sorgen wiedererweckte.

(Schluß Seite 7)